

# **Mitschrift zum Vortrag von Hr. Bernack „Johannes – der spannende Schriftsteller“, gehalten am 5.7.2005 in Neufahrn**

*Gertrud Ritter-Bllle*

Vier Evangelisten erzählen in ihren Werken vom Leben und von den Taten Jesu, doch bestehen zwischen den Evangelien Unterschiede. Während sie in den wichtigen Punkten übereinstimmen, finden sich in den Details erstaunliche Abweichungen. Die Evangelisten verstanden sich nicht als Protokollführer oder Journalisten. Ihr Anliegen war es, ihren Glauben an Jesus zu verkünden. Deswegen nahmen sie sich, was den historischen Ablauf betrifft, große Freiheiten. Die Fragen, die man an die Evangelien stellen sollte, lauten deshalb: Warum erzählt er das so? Was will er uns damit zeigen?

## **A Die Besonderheiten des Johannes-Evangeliums**

### **Beispiele**

#### 1. Die Berufung der ersten Jünger, Joh 1,35-51

In dieser Geschichte, die stark von den Berufungsgeschichten der Jünger in den anderen Evangelien abweicht, will Johannes zeigen, wie es zugehen kann, dass Menschen zu Jesus finden. Am Anfang steht das Zeugnis eines anderen Menschen – Johannes des Täufers -, dann hilft einer dem anderen auf die Sprünge, um Jesus zu finden.

#### 2. Der Prolog, Joh 1, 1-18

Am Anfang des Mt- und Lk-Evangeliums finden sich die Kindheitsgeschichten, die wir mit Weihnachten verbinden (Mk als erster Evangelist beginnt seine Erzählungen von Jesus erst mit dem erwachsenen Jesus). Bei Johannes begegnet uns der Prolog, in der Jesus als das ewige Wort des Vaters eingeführt wird, das von Gott gekommen ist und Fleisch geworden ist. Dieser Prolog ist stark von der griechischen Philosophie beeinflusst. Deswegen ist der Adler, der vom Himmel herabschwebt, das Symbol des Evangelisten Johannes.

#### 3. Die Fußwaschung: Joh 13,1ff

Während die anderen Evangelisten am Vorabend von Jesu Tod die Einsetzung des Abendmahles/ der Eucharistie berichten, erzählt Johannes, dass Jesus seinen Jüngern die Füße gewaschen hat. Es gibt deswegen die Vermutung, dass die Fußwaschung in den johanneischen Gemeinden im 2. und 3. Jahrh. sogar ein Sakrament gewesen sei. Es gibt bei Johannes KEINEN Einsetzungsbericht.

#### 4. Das letzte Abendmahl: Joh 13, 1ff

Bei den anderen Evangelisten ist es eine Paschamahl, in dessen Rahmen Jesus das Abendmahl/ die Eucharistie eingesetzt hat. Bei Johannes findet dieses letzte Mahl am

Vorvorabend des Paschafestes statt (Beleg: Joh 18,28). Dazu muss man wissen, dass zu Jesu Zeit am Nachmittag die Paschalämmer im Tempel in Jerusalem geschlachtet wurden, damit sie am Vorabend des Paschafestes zum Paschamahl gegessen werden konnten. Da Johannes das Leiden und Sterben Jesu um 24 Stunden nach vorne verlegt, wird Jesus in seinem Evangelium gekreuzigt, während im Tempel die Lämmer zum Paschafest geschlachtet werden.

Den Bogen zwischen diesen beiden Ereignissen schlägt Johannes in Joh 19, 33-36: Dem toten Jesus werden die Beine nicht zerschlagen und Johannes zitiert dazu Ex 12,46: Man soll an ihm kein Gebein zerbrechen. Dieses Gebot über den rechten Verzehr des Paschalammes wendet Johannes auf den gekreuzigten Jesus an und hat dabei folgenden Gedanken im Sinn: Jesus ist das neue und endgültige Paschalamm.

Typisch dabei für Johannes ist dabei, dass er keine direkten Verbindungen formuliert, sondern seine Leser zum Meditieren und Nachgrübeln anregen will.

### 5. Die sieben Zeichen

Johannes nennt Wunder „Zeichen“ – auf Griechisch „Semeion“ - und wir finden davon nur sieben im Johannesevangelium.

Johannes geht es bei seinen Erzählungen von Wundern Jesu darum, dass uns mehr daran aufgeht.

Beispiel: Der Blindgeborene in Joh 9

Joh 9, 1-5: Schon immer wollten die Menschen die Ursache des Leids erklären, im Beispiel vom Blindgeborenen als Strafe Gottes für die Sünden der Eltern. Für Jesus aber geht es nicht um die Frage nach dem Warum sondern die Frage nach dem Wohin und Wozu.

Joh 9, 6-7: Für die Heilung braucht Johannes nur Zwei Verse.

Joh 9, 8-41: In den restlichen 33 Versen geht es in wiederholten Dialogen darum, was Blindsein bedeutet, um innere Blindheit, die schlimmer ist als das Fehlen des Augenlichtes usw.

### 6. Die „Ich-Bin“-Worte

Bei Johannes erzählt Jesus keine Gleichnisse sondern verwendet Bildreden. Gleichnisse kennen nur einen Vergleichspunkt mit der Wirklichkeit. Bildreden werden immer wieder umgewendet und von verschiedenen Gesichtspunkten angesehen. Besonders hervorstechend sind die Selbstaussagen Jesu im Johannesevangelium:

Ich bin das Brot des Lebens (Joh 6, 35)

Ich bin das Licht der Welt (Joh 8, 35)

Ich bin die Tür (Joh 10,9)

Ich bin der gute Hirt (Joh 10,11)

Ich bin die Auferstehung und das Leben (Joh 11,25)

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben (Joh 14,6)

Ich bin der wahre Weinstock (Joh 15,1)

## **B Das Johannesevangelium und das Judentum**

Im Johannesevangelium wird Jesus als „Prophet“ bezeichnet (Joh 6,14), einer der ältesten jüdischen Titel, und damit in eine Reihe mit Propheten des AT gestellt wie Mose, Elija oder Jesaja.

Das 7. Kapitel erzählt, dass zu dieser Zeit das Laubhüttenfest, ein jüdisches Fest im Herbst, gefeiert wurde. An mehreren Stellen verrät der Evangelist Kenntnis über dieses Fest (Joh 7,14: Schon war die Hälfte der Festwoche vorüber; Joh 7,37: Am letzten Tag des Festes, dem großen Tag, ...). Die anderen Evangelisten erwähnen das Laubhüttenfest überhaupt nicht.

In Joh 4,22 bekennt die Frau am Jakobsbrunnen: Das Heil kommt von den Juden.

Das ganze Johannesevangelium ist durchzogen von Kenntnissen über das Judentum, wie wir sie in den anderen Evangelien nicht antreffen.

Andererseits ist das Johannesevangelium auch gekennzeichnet durch eine durchgängige Bezeichnung der Feinde Jesu als „den Juden“, gelegentlich „die Pharisäer“. Andere Gruppen im Judentum zur Zeit Jesu kennt das Johannesevangelium nicht.

Um diesen Widerspruch im Evangelium zu erklären und auch andere Widersprüche, muss man sich den derzeitigen Forschungsstand zur Entstehungsgeschichte des Johannesevangeliums anschauen.

Das Johannesevangelium muss, was die Darstellung der jüdischen Geschwister betrifft, kritisch gelesen werden.

## **C Die Entstehungsgeschichte des Johannesevangeliums**

Eine Theorie zur Entstehungsgeschichte des Evangeliums ist folgende:

Das Johannesevangelium entstand innerhalb von Gemeinden in Syrien oder in Kleinasien (heutige Türkei), die sich auf den Jünger Johannes als Autorität beriefen.

1. Ursprünglich gab es eine Grundschrift, die vor dem Jahre 70 entstand, und stark judenchristlich geprägt war.
2. Im Jahre 70 wurde durch die Römer der Tempel in Jerusalem zerstört und damit die Mitte des jüdischen Ritus zerschlagen. Das Judentum musste sich neu sammeln und orientieren. Die Gruppe der strenggläubigen Pharisäer war in der Lage, dem Judentum Rückhalt und Neuorientierung zu geben. Es kam innerhalb des Judentums zur Trennung von allen Gruppen, die nicht strenggläubig jüdisch-pharisäisch waren. Dazu gehörten auch die christlichen Juden.
3. Den Römern fielen somit die Christen als eine neue Religion auf. Auch die Christen mussten sich neu orientieren und den Römern gegenüber neu legitimieren.
4. Die oben genannten geschichtlichen Ereignisse unter b) und c) galten auch für die johanneischen Gemeinden. Sie überarbeiteten also die Grundschrift: Sie grenzten sich vom Judentum ab, bezeichneten Jesus als das Wort, das vom Vater gekommen war, der größer als Abraham ist, und der Sohn Gottes. Viele Abschnitte im Johannesevangelium, die einen hoheitlichen und entrückten Jesus schildern, stammen wohl aus dieser Zeit. Man grenzte sich nicht nur vom Judentum, sondern auch von der Welt ab.

5. Innerhalb des Christentums entstand der sogenannte Dokerismus: Viele Christen glaubten, dass Jesus nicht wirklich Mensch geworden sei, sondern nur so getan hätte, und auch nicht wirklich am Kreuz gestorben sei. Der Dokerismus gehörte zur Gnosis: Die Gnosis glaubte, dass die Welt nicht das Werk Gottes sei, sondern das Werk des Bösen und vieles mehr.
6. Für das Christentum war die Auseinandersetzung mit der Gnosis ein echtes Problem, besonders für die johanneische Gemeinde. Die 3 Johannesbriefe im NT legen davon Zeugnis ab (historische Reihenfolge übrigens nicht 1,2,3 sondern 2,3,1).
7. Die johanneischen Gemeinden überarbeiteten ihr Evangelium noch einmal. Immer wieder betont das Johannesevangelium, dass Jesus „Fleisch“ geworden ist und die Welt das Werk Gottes ist. Damit grenzten sich die johanneischen Gemeinden von der Gnosis ab und suchten den Anschluss an die Großkirche.  
(Damit lassen sich inhaltliche Spannungen und Widersprüche im Johannesevangelium recht gut erklären. Leider gibt es in der Forschung keine einheitliche Sicht, welche Teile des Evangeliums jetzt genau zu welcher Schicht gehören).

### **( C Die Rezeption des Johannesevangeliums in der Kirche**

Wahrscheinlich erst gegen Ende des 2. Jahrh. fand das Johannesevangelium auch Anerkennung in der Großkirche. Irenäus von Lyon war der Erste, der die uns bekannten vier Evangelisten - Matthäus, Markus, Lukas und Johannes – zu den Säulen ernannte, welche die Verkündigung der Kirche tragen und die Tradition der Apostel weitergeben. Alle weiteren damals sich im Umlauf befindenden Evangelien wurden, zum allergrößten Teil zu Recht, als nicht verbindlich ausgeschieden. Irenäus auch war derjenige, der die Evangelien ihren Autoren zuordnete, denn keiner der vier Evangelisten hat ja sein Evangelium namentlich unterschrieben! Leider muss die heutige Forschung feststellen, dass Irenäus sich geirrt hat, was die Autoren der Evangelien betrifft. Tatsächlich kennen wir nicht die Namen derer, die unsere Evangelien tatsächlich geschrieben haben.)<sup>1</sup>

### **D Das Gottesbild des Johannesevangeliums**

Trotz der hohen Theologie des Johannesevangeliums gibt es einen klaren Vorrang des rechten Handelns vor dem klugen Gerede. Diese Tendenz findet sich sowohl in den Johannesbriefen als auch im Evangelium. Nach der Fußwaschung fordert Jesus die Jünger auf: „Selig seid ihr, wenn ihr das wisst und danach handelt.“ (Joh 13,19) In der Fußwaschung wird der Dienst untereinander als oberstes Gebot der Liebe von Jesus sinnhaft dargestellt.

Ebenfalls nimmt die Fußwaschung die Hingabe Jesu am Kreuz zeichenhaft vorweg. Damit kommt ein weiterer Aspekt des Gottesbildes des Johannes ins Blickfeld: Gott ist es, der zuerst den Menschen einen Dienst tut. Die Liebe Gottes zu den Menschen kommt zuerst, sie erst ermöglicht die Liebe der Menschen untereinander.

---

<sup>1</sup> Text in der Klammer ist eine Hinzufügung von mir. Gertrud Ritter-Bille

Im Johannesevangelium begegnet Gott als derjenige, der sich der Menschen erbarmt und der die Liebe ist. Im Erkennen von Jesus kann man Gott als den liebenden Gott vollkommen erfassen. In Gott ist keine Finsternis, sondern nur Licht (Joh 1,5).

Wichtig ist der Glaube an Jesus. Wer an Jesus glaubt, ist bereits gerettet.

Das Gericht Gottes besteht eher im Aufdecken und ans Licht bringen des Falschen und Bösen, nicht im Verurteilen.

(Für seine Jünger kennt Jesus nur gute Worte, Ermunterung und positive Bestärkung. Seine Abschiedsreden bringen das Vertrauen Jesu zur Sprache, dass die Jünger, unterstützt vom heiligen Geist, zuverlässig und treu im Glauben und in der Liebe sein werden. Das fällt umso mehr auf, als beim Evangelisten Markus ein eher negatives Jüngerbild vermittelt wird. Eine Besonderheit des Johannes ist ja der „Jünger, den Jesus liebte“. In Joh 19,35 und Joh 21,24 wird dieser Jünger als Zeuge für die Entstehung des Evangeliums genannt. Er ist also nicht selbst der Autor! Dieser Jünger wurde dann von Irenäus, siehe oben, spätestens mit dem Johannes, dem Sohn des Zebedäus, identifiziert, der im Johannesevangelium ansonsten nicht vorkommt und eigentlich ein ziemlich wichtiger Jünger gewesen sein muss.)<sup>2</sup>

### **E Frauen im Johannesevangelium**

Im Johannesevangelium begegnen uns immer wieder an zentralen Stellen Frauen:  
Maria, die Mutter Jesu (übrigens nicht mit Namen bezeichnet!),  
Die Frau am Jakobsbrunnen,  
die Ehebrecherin,  
Maria und Martha, die Schwestern des Lazarus,  
Maria von Magdala.

Im Johannesevangelium sind sie Gesprächspartnerinnen Jesu. Er führt mit ihnen theologische Gespräche und findet bei ihnen Glauben.

---

<sup>2</sup> Text in der Klammer ist eine Hinzufügung von mir.

# **Theologische Anmerkungen zu den Bibelstellen, die für das Szenenspiel ausgewählt wurden, die Wirklichkeit unserer Kinder und erste, erweiterungsfähige Themenvorschläge für die Gruppentreffen**

## **Die Berufung der Jünger - Was ist wirklich wichtig im Leben?**

### **Anmerkungen**

Zebedäus hat hier eine klare Vorstellung: An erster Stelle steht der Lebensunterhalt der Familie. Johannes und die anderen Jünger aber sehen das anders: Wichtig ist, was einem am Herzen liegt. Für sie bedeutet das, Jesus nachzufolgen. Im Johannesevangelium gibt es praktisch keine Stelle, in denen den Jüngern falscher Ehrgeiz unterstellt wird. Deswegen kommt das in dem Text auch nicht vor.

Immer wieder geschieht es, dass Menschen religiösen Scharlatanen nachlaufen oder, wie in unserer Zeit besonders, religiösen Verführern. Ist da nicht Vorsicht geboten? Wie können sie sich da blind auf Jesus einlassen?

Das Evangelium erzählt, dass sie es getan haben. Sie folgen nicht der Stimme der Vernunft. Nach dem Urteil der Welt handeln sie eindeutig falsch und Zebedäus bringt das auch klar zum Ausdruck.

Gott sei Dank haben sie mit Jesus die richtige Wahl getroffen – oder etwa nicht? Den er wird am Kreuz sterben, erbärmlicher kann man nicht enden. Schaut so ein Gewinner aus? Doch sein Weg führt widersinnigerweise zum Heil.

Wer den Weg Jesu wirklich geht, gibt den materiellen Vorteil und die Sicherheit auf. Doch die Welt kann daran gesund werden. Nicht das Gewinnen im irdischen Sinn ist der Weg Jesu. Er stirbt gewaltsam, weil er selber keine irdische Gewalt kennt, freiwillig, das ist besonders bei Johannes herausgestellt.

Vergebung und Versöhnung sind in unserer Zeit nötiger denn je.

Es gibt die großen Beispiele unserer Zeit: Martin Luther King, Frere Roger von Taize, Mutter Teresa, Mahatma Gandhi oder der Dalai Lama, denn auch andere Religionen kennen diesen Weg.

Auch im Alltag sind ein Sinn für Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden oft im ersten Moment die schlechtere Wahl (weil man dann oft den Kürzeren zieht), auf die Dauer gesehen aber der bessere Weg.

Was wäre gewesen, wenn alle Jünger in Kafarnaum geblieben wären? Jesus ohne Jünger?

Und was wäre gewesen, wenn alle Menschen in Kafarnaum ihren Beruf aufgegeben hätten, um Jesus wortwörtlich nachzufolgen?

In den Evangelien tauchen immer wieder Personen auf, die auch an Jesus glauben, ohne ihm im Wortsinn nachzufolgen. Bei Johannes lernen wir Nikodemus, Martha, Maria, Lazarus

und Joseph von Arimathäa kennen, die als Jesusjünger nicht direkt Jesus nachfolgen, aber an ihn glauben.

Die frühen Christen waren meist kleinbürgerliche Leute. Sie hatten großen Respekt für Menschen, die als Wanderprediger im Namen Jesu unterwegs waren, aber auch genug Selbstbewusstsein, um zu wissen, dass sie auch in ihren Berufen vollgültige Jünger Jesu waren. Radikal sollten sie sein in ihrer religiösen, ethischen Lebensführung und in ihrer Ablehnung heidnischer Götterkulte und des römischen Kaiserkultes, was vielen von ihnen den Märtyrertod brachte (wenn es denn sein musste), ansonsten aber waren gerade die Christen „brave“ Leute.

In unserem Szenenspiel wird diese nicht unerhebliche Anzahl von Personen durch die Frau des Petrus, Martha, repräsentiert. (Die Martha im Johannesevangelium ist NICHT die Frau des Petrus.) Nach den Synoptikern war Petrus unzweifelhaft ein verheirateter Mann und unzweifelhaft ein radikaler Jünger Jesu. Man kann gegen den Willen des Vaters ein Jünger Jesu werden wie Johannes, aber gegen den Willen der Frau? Vielleicht hat sie tatsächlich dem radikalen Jüngersein ihres Mannes zugestimmt.

## **Kinderwirklichkeit**

Würde man unsere Kinder fragen, ob sie lieber wie Andreas und Johannes Jesus nachfolgen wollen oder eher in Kafarnaum bleiben, dann würden die Meisten lieber mit Jesus gehen: Einerseits ist es sicher die Neugierde, was da wohl passieren wird, und andererseits auch die Freude daran, Berufen und etwas Besonderes zu sein.

Manche Kinder sind skeptisch (und es wäre schön gewesen, wenn uns die Evangelisten auch so eine Geschichte hinterlassen hätten, aber leider gibt es dazu keine).

Dabei sind unsere Kinder bereits alle Jünger Jesu. Das kann auch für Ungetaufte gelten, die sich zum KIBIWE eingefunden haben, zu mindestens für das Wochenende.

Jedes Kind hat schon von Jesus gehört. Wenn sie also „ja“ sagen zu ihrem kindgemäßen Jüngerdasein, dann wissen sie schon ein wenig, auf wen sie sich da eingelassen haben. Des weiteren geben ihre Eltern oder andere Erwachsene ihnen hoffentlich Zeugnis darüber, dass dieser Jesus es wert ist, ihm nachzufolgen. Sie befinden sich nicht in der unsicheren Position der ersten Jünger und wir dürfen sie ruhig daran erinnern und sie in ihrer Würde als Jesusjünger bestärken.

## **Vorschläge für Themen in der Gruppenarbeit**

Ich bin auch ein Jesusjünger!

Was ich schon über Jesus weiß.

Jesus nachfolgen – ja oder nein?

Welche Menschen sind meine Leitbilder/Vorbilder? Was gefällt mir an ihnen?

Jeder bastelt seine eigene Jüngerkerze

## **Die Hochzeit zu Kana – Wozu braucht man soviel Wein?**

### **Anmerkungen**

Der jüdische Hochzeitsritus wurde hier stark zusammengekürzt und auf Wesentliches reduziert. Da wir wenig über die Hochzeitsbräuche zur Zeit Jesu wissen, handelt es sich bei vielen Elementen sicherlich um einen Anachronismus. Wichtig ist, dass Braut und Bräutigam direkt nach der Zeremonie eine kurze Zeit allein sind. Erst dann gilt die Hochzeit als wirklich vollzogen. Deswegen verschwinden Braut und Bräutigam kurz im Bühnenkammerl.

Eine zentrale Rolle bei der jüdischen Hochzeit spielt der Wein (übrigens auch in anderen jüdischen Feiern) und über den Wein wird ein Segensspruch gesprochen: „Gepriesen bist du, König der Welt, der du die Frucht des Weinstocks erschaffen hast.“ Auch bei anderen Gelegenheiten wird Gott für Gaben der Schöpfung in ähnlicher Weise gedankt.

In diesem Kontext ist das großzügige Hochzeitsgeschenk Jesu zu verstehen: Jesus zeigt seine göttliche Sendung, indem er das Schöpfungshandeln Gottes wiederholt: Er erschafft die Frucht des Weinstocks, den Wein, und das im Überfluss, denn Johannes erzählt, es wären 600 Liter gewesen.

Dass das auf einer Hochzeit stattfinden muss, versteht sich fast von selbst: Hier ist Wein einfach unverzichtbar, als Zeichen der Freude und der Fröhlichkeit.

Johannes schreibt, dass Jesus mit diesem Zeichen seine Herrlichkeit, sein Kommen von Gott, den Jüngern offenbarte und dass sie an ihn glaubten.

Zusammen mit der wesentlich öfters überlieferten Brotvermehrungsgeschichte gehört das Weinwunder von Kana zu den Geschenkswundern. Es wird vermutet, dass diese Geschichten für Johannes auch Symbole für Abendmahl/ Eucharistie waren.

### **Ein Exkurs zum Thema: Wunder in unseren Tagen**

*Wenn man in einen leeren Tonkrug unten genug roten Sirup – gibt es in jedem Supermarkt – hineintut, dann Wasser aufgießt und umrührt, ergibt das einen hübschen hellroten Saft. Natürlich werden die Kinder uns da draufkommen und das dürfen sie auch. Nach dem Szenenspiel nimmt jede Jahrgangsstufe einen Tonkrug in ihr Gruppentreffen mit und bindet das Trinken nach eigenem Ermessen ins Geschehen des Vormittags ein.*

### **Kinderwirklichkeit**

Geschenke sind etwas, was unsere Kinder für ihr Leben gerne bekommen. Einerseits, weil sie daran erinnern, dass der Schenkende an uns denkt, aber auch, weil man dadurch materiell reicher wird. Ein Geburtstag ohne Geschenke ist für unsere Kinder fast nicht denkbar. Hier geht es aber nicht darum, den Konsumzwang unserer Gesellschaft zu geißeln, sondern das Positive im Geschenk zu erspüren: Wertschätzung, persönliche Sorge um das Wohlergehen, Zuneigung und Liebe. All das ist im Geschenk Jesu an die Brautleute zu Kana enthalten.

Eine andere Linie könnte dem Gedanken folgen, dass unser ganzes Leben und die ganze Welt ein Geschenk von Gott sind. Jesus schenkt den Brautleuten ja den Wein, weil er von Gott kommt. Die Schöpfung und das Leben als Geschenk zu betrachten, ist ein Gedanke,

der den Kindern nicht fremd ist. Gerade Kinder leben noch nicht in dem Bewusstsein, dass sie sich die Dinge, die sie besitzen, mit eigener Hand erarbeitet haben, und haben deshalb das Gefühl der Dankbarkeit noch nicht verloren.

Jesus tritt hier als der Helfende auf. Natürlich kann man also auch der Frage nachgehen, wo die Kinder schon die Hilfe Gottes/ Jesu gespürt haben oder sie sich diese wünschen würden.

Ein weiterer Themenkomplex wäre die Frage nach dem, was ein Fest ausmacht. Jesus tritt auf als derjenige, der das Fest ermöglicht. Das Hochzeitsfest in Kana soll Anreiz geben, den Samstag Vormittag beschwingt und fröhlich anzugehen.

### **Vorschläge für Themen in der Gruppenarbeit**

Was bedeutet es, jemand etwas zu schenken?

Ein schönes Geschenk basteln für meine Mutter/ meinen Vater.

Gott hat mich reich beschenkt.

Ich betrachte die Schöpfung und freue mich über die Geschenke Gottes.

Ich erfahre Hilfe (von Jesus/ Gott), ich hoffe auf Hilfe

Wir feiern gemeinsam ein Fest und freuen uns, dass wir zusammen sind.

### **Die Fußwaschung - Wozu braucht man saubere Füße?**

#### **Anmerkungen**

Das Waschen der Füße war im alten Orient üblich, da man kaum geschlossenen Schuhe trug. Wahrscheinlich reinigte man sich die Füße selbst, es war aber Aufgabe des Gastgebers, dafür zu sorgen, dass eine Waschgelegenheit vorhanden war. Bei den Römern kannte man sicher die Sitte, dass sich reiche Leute einen Sklaven leisteten, der diese Arbeit übernahm. Dieser Brauch, dass ein Sklave die Füße wäscht, scheint von den Griechen zu stammen. So kam diese Sitte auch nach Israel.

Darauf spielt Johannes an, wenn er Jesus sagen lässt: „Der Sklave ist nicht größer als sein Herr.“ Vorher aber hat Jesus durch die Fußwaschung deutlich gemacht, was Herr-Sein für ihn bedeutet: Den niedrigsten Dienst tun. Damit legt er den Maßstab für die Hierarchie in der christlichen Gemeinde.

Gleichzeitig deutet Jesus den Sinn seines Todes: bewusste Hingabe. Deshalb ist es dem Johannes auch sehr wichtig, dass Jesus weiß, was Judas tun wird: Jesus ist nicht das zufällige Opfer eines Hinterhaltes (siehe oben).

Petrus muss sich die Füße waschen lassen. Er ist Jesus gefolgt als dem von Gott gesandten Messias. Jesus hat ihm durch Worte und Taten gezeigt, welcher Art Messias er ist. Nun muss er auch diese Seite von Jesus annehmen, sonst hat er keinen Anteil an ihm.

In Jesus offenbart sich die Liebe Gottes zu den Menschen und Petrus und die Jünger lernen, welcher Art diese Liebe zu den Menschen kommen wird: von unten.

Die Jünger im Johannesevangelium sind bereit, diesen Messias und diesen Gott zu akzeptieren. Bei Johannes sind die Jünger einfach ok, besonders natürlich der Jünger, den Jesus liebte. Johannes macht den Jüngern auch keinen Vorwurf, dass sie etwa Jesus bei der Verhaftung verlassen hätten: er erwähnt sie einfach nicht mehr (mit Ausnahmen). Nur einer scheidet gleich nach der Fußwaschung aus dem Jüngerkreis: Judas Iskariot. Johannes sagt, „der Satan sei in ihn gefahren“. Warum Judas Jesus verraten hat? Von einer Bezahlung weiß Johannes nichts. Da für Johannes alles damit steht und fällt, ob jemand Jesus als Sohn Gottes annimmt oder nicht, habe ich Judas einfach als den gezeichnet, der das nicht glaubt. Er sieht nicht hinter die Zeichen und erkennt den Sinn nicht.

Aus den langen Abschiedsreden Jesu habe ich ein paar Sätze entnommen, um dann mit dem neuen Gebot abzuschließen. Zusätzlich eröffnet der zweite Teil der Rahmenhandlung noch einen kurzen Blick darauf, dass die Fußwaschung und der Tod am Kreuz nicht nur inhaltlich sondern auch zeitlich eng miteinander verbunden sind.

## **Kinderwirklichkeit**

Auch wenn heute die Fußwaschung am Gründonnerstag in der Liturgie nachgespielt wird – für Jesus war sie kein Spiel, sondern bitterer Ernst. Das einleitende Geplänkel der Jünger soll das den Kindern bewusst machen.

Für unsere Kinder bedeutet Helfen oder Dienen einen mehr oder weniger großen Eingriff in ihre Freizeitgestaltung oder sehr oft Demütigung (Warum muss ich den Müll raustragen? Meine Schwester/mein Bruder muss das nicht so oft/nie!). Zumindestens empfinden sie das so. Wir sollten nicht vergessen, dass hier auch die Frage nach der Macht eine erhebliche Rolle spielt: Der Helfende übt Macht über den Hilfsbedürftigen aus oder, wenn Hilfe erzwungen wird (zum Beispiel im Haushalt), dann bedeutet Helfen gleichzeitig Unterliegen. In der Geschwisterrivalität empfinden sich Kinder dann als „Aschenputtel“.

Man kann also zusammen überlegen, wo die Kinder unangenehmen Aufgaben im Leben begegnen.

Dann kann man noch mit den Kindern zusammen der Frage nachgehen, wo Helfen Spaß macht, wo nicht und wann es notwendig ist, bei der eigenen Hilfsbereitschaft Grenzen zu ziehen, denn: Helfen und Dienen setzt Selbstbewusstsein voraus, will es nicht krankhaft werden, siehe oben.

Jesus hat es am Selbstbewusstsein nicht gemangelt: „Ihr nennt mich Herr und Meister und ihr habt Recht: Ich bin es.“ Seine Hilfe gibt er freiwillig.

Es gibt in der Schule nicht viel Schlimmeres als Klassen, in denen es den Anführern in der Klasse an sozialer Kompetenz mangelt. Es kommt zu Cliquenbildungen und Gruppenrivalitäten. Menschliche Solidarität fehlt, und die wenig sozial und integrativ Denkenden werden gnadenlos ausgelacht und marginalisiert, da sie keinen Rückhalt in der Gruppe haben. Dagegen ist ein echter Klassensprecher, der für alle in der Klasse ein offenes Ohr hat und sich einsetzt, wenn einer an den Rand gedrängt wird, ein wahrer Segen. Deswegen wäre es wichtig, bei dieser Einheit nicht nur die „Helferlein“ zu animieren, sondern die Gruppe insgesamt, besonders die Wortführer, im Blick zu haben:

Wer unter euch der Herr ist, soll der Diener aller sein (Eingeschliffene Verhaltensmuster können wir am KIBIWE nicht ändern, das ist hier nicht gemeint).

Gerade die Fußwaschung eignet sich auch dafür, die Gruppe am Nachmittag mit einem sozialen Projekt zu konfrontieren, an dem alle Kinder der Gruppe beteiligt sind.

### **Vorschläge für Themen in der Gruppenarbeit**

Was macht ein guter König – was macht ein schlechter König (oder Bundeskanzler oder ...)

Unangenehme Aufgaben in meinem Leben

Helfen tut Not – ein Instanthilfsprojekt veranstalten

(Schuhputzaktion am Sonntag?)

Wo helfe ich gerne, was kostet mich Überwindung, was macht Sinn?

## **Vorschläge zu Gruppensymbolen**

**Adler:** Der Evangelist Johannes wird durch den Adler symbolisiert

**Schiff:** Einige Jünger waren von Beruf her Fischer

**Fisch:** Einige Jünger waren von Beruf her Fischer, außerdem ist der Fisch ein urchristliches Jesussymbol

**Licht:** Jesus ist das Licht der Welt

**Weinstock, Reben:** Jesus bezeichnet sich als Weinstock, außerdem Erinnerung an die Hochzeit in Kana

**Herz:** Gott ist die Liebe

## **Quellenangaben**

Seipolt, A.: Zwölf im Netz, ein Roman zum Johannesevangelium; dieser Roman hat einige Szenen und die Rahmenhandlung inspiriert.

*Vielen Dank an Frl. Maria Haug, meine Religionslehrerin in der 1. und 2. Klasse. Sie hat uns nicht nur frei Jesusgeschichten erzählt, von denen ich heute noch profitiere und die mein biblisches Wissen nachhaltig geprägt haben, ihr verdanke ich auch den Jüngerstreit vor der*

*Fußwaschung, wer ihre Füße waschen muss, wenn der Sklave nicht kommt. Er steht zwar nicht im Johannesevangelium, aber er passt.*

*Vielen Dank an Stephan und Julia Mokry, die mir frisch von der Diplomprüfung in Theologie weg ihre gesamte und umfangreiche Johannesbibliothek geliehen haben, so dass ich mein lückenhaftes und veraltetes Wissen zum Johannesevangelium ein wenig aufpolieren konnte. Nach dem KIBIWE erhalten sie folgende Werke zurück:*

- Conzelmann, H./ Lindemann, A.: Arbeitsbuch zum NT, 12. überarb. u. erw. Aufl., Tübingen, 1998
  - Beutler, J.: Studien zu den johanneischen Schriften, Stuttgart, 1998
  - Schnelle, U.: Das Evangelium nach Johannes, Theolog. Handkommentar zum NT, Fascher, - E./ Rohde, J./ Schenlle, U. (Hrsg.), 2. verb. Aufl., Leipzig, 2000
  - Schnackenburg, R., Das Johannesevanagelium Bd. 1-4, Herders Theol. Kom. zum NT, Gnilka, J./ Oberlinner, L. (Hrsg.), Freiburg i. Breisgau, 1979-1984 (*ohne den wäre ich total aufgeschmissen gewesen*)
  - Unterlagen aus dem Hauptseminar WiSe 02/03: Begegnung mit Jesus, Die Figuren des Johannesevangeliums als Erschließung seiner Welt und Theologie, LMU, gehalten von Prof. Dr. G. Häfner
  - Unterlagen aus der Vorlesung WiSe 03/04: Was sucht ihr? Das vierte Evangelium als Einführung ins Christsein, gehalten von Prof. Dr. K. Backhaus
- Folgendes Buch hätten sie auch gehabt, aber das bekam ich von Hippolyte:*
- Schnelle, U.: Einleitung in das NT, 3., neubearb. Aufl., Göttingen, 1999
- Diese Bücher haben wir noch gehabt:*
- Gnilka, J.: Theologie des NT, , Freiburg i. Breisgau, 1999
  - Gnilka, J.: Johannesevangelium, Die Neue Echter Bibel. Kommentar z. NT mit d. Einheitsübers. Bd.4, Schnackenburg, R./ Gnilka, J. (Hrsg.), 3. Aufl., 1989

*Und im Internet erwiesen sich folgende web-sites zum jüdischen Hochzeitsritus als hilfreich:*

[- www.hagalil.com](http://www.hagalil.com)

[- www.jewish-history.com](http://www.jewish-history.com)

